



JOSEF GABRIEL RHEINBERGER
„DER STERN VON BETHLEHEM“

CÉSAR FRANCK
CHORAL NR. 1 FÜR ORGEL E-DUR

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY
„VOM HIMMEL HOCH“

Judith Spiesser (Sopran), Thomas Wittig (Bariton),
Max Frey (Orgel)

Chor und Orchester Musica Starnberg

Ulli Schäfer (Gesamtleitung)

- Dezember 2010 -



Musica Sarnberg führt in St. Maria die „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn auf (Mai 2009)

Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901)

„Der Stern von Bethlehem“ (op. 164)
Weihnachtskantate für Chor, Soli und Orchester

César Franck (1822–1890)

Choral Nr. 1 für Orgel E-Dur
aus: Trois chorals pour grand orgue

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

„Vom Himmel hoch“ (MWV A10)
Luthers Weihnachtslied

Judith Spiesser (*Sopran*)

Thomas Wittig (*Bariton*)

Max Frey (*Orgel*)

Chor und Orchester Musica Starnberg

Gesamtleitung: Ulli Schäfer

Samstag, 11. Dezember 2010, 19.30 Uhr, St. Margaret, München

Sonntag, 12. Dezember 2010, 19.00 Uhr, St. Maria, Starnberg

ZU DEN WERKEN DES HEUTIGEN ABENDS

Vom Rhein und aus den Bergen kam er, der Josef Gabriel **Rheinberger**. In Vaduz, der Hauptstadt von Liechtenstein, kam er am 17. März 1839 zur Welt, und er war sicherlich der größte Musiker, den das kleine Fürstentum hervorgebracht hat. Das außerordentliche musikalische Talent zeigte sich schon früh: bereits mit sieben Jahren wirkte der junge Rheinberger in seiner Heimatgemeinde als Organist, und mit zwölf Jahren kam er dann nach München, seiner künftigen Wirkungsstätte, zum Studium an das Konservatorium. Mit 19 Jahren wurde er an diesem renommierten Institut Dozent für Klavier, später auch für Orgel, Komposition, Kontrapunkt, Harmonielehre und Musikgeschichte, und diese Lehraufträge sollte er bis kurz vor seinem Tod am 25. November 1901 innehaben. Zu seinen Schülern zählten Wilhelm Kienzl, Engelbert Humperdinck, Ermanno Wolf-Ferrari, Wilhelm Furtwängler und auch Max Planck, der spätere Vater der Quantentheorie, welcher in jungen Jahren zwischen einer musikalischen und einer physikalischen Laufbahn geschwankt hatte.

Die umfangreiche Lehrtätigkeit hinderte Rheinberger nicht, auch als ausübender Musiker und nicht minder als Komponist tätig zu sein. Von 1853 bis 1857 war er Organist an der Ludwigskirche, von 1857 bis 1863 an der Theatinerkirche, und von 1863 bis 1867 an St. Michael, daneben von 1864 bis 1867 auch Solorepetitor am Königlichen Hoftheater und seit 1854 Leiter des Münchner Oratorienvereins. Im Jahre 1877 ernannte ihn König Ludwig II. als Nachfolger von Friedrich Wüllner zum Hofkapellmeister, und in dieser Position übte Rheinberger eine zentrale Funktion in der katholischen Kirchenmusik aus. Verleger, Organisten, Dirigenten und Chöre überschütteten ihn mit Kompositionsaufträgen, und die Opuszahlen des unermüdlichen Komponisten stiegen bis auf 197. Selbst Richard Wagner lernte während seiner Münchner Jahre die Fähigkeiten Rheinbergers zu schätzen, eine Wertschätzung, die freilich nicht auf Gegenseitigkeit beruhte: die musikalischen Idole von Rheinberger hießen Bach und Mozart, und seine Musik hielt sich von der Neudeutschen Schule ebenso fern wie vom Cäcilianismus. Als gegen Ende von Rheinbergers Leben dann Max Reger mit seinen Orgelphantasien auf den Plan trat, galt der ältere Meister mit seinen Orgelsonaten und lateinischen Messen bereits als überholt.

Die Vornamen Rheinbergers – Josef Gabriel – legen eine besondere Affinität zu Weihnachten nahe, und so verwundert es nicht, unter seinen Werken auch eine Weihnachtskantate zu finden. Die Kantate trägt den Titel *Der Stern von Bethlehem*, und der Text stammt von Rheinbergers Ehefrau Franziska "Fanny" von Hoffnaaß. Diese hatte wohl 1889 einen neunteiligen Gedichtzyklus geschrieben, worin sie die Weihnachtsgeschichte nach den biblischen Texten frei behandelte. Kaum war der Text fertig gestellt, begann Rheinberger mit der Vertonung, und schon am 22. Januar 1890 lag der Eingangschor *Erwartung* vor. Dennoch zog sich die Fertigstellung des gesamten Werks bis zum 14. Juni 1890 hin, ein für Rheinbergers flotte Arbeitsweise ungewöhnlich langer Zeitraum. Im Folgejahr erschien das Werk in Partitur und Stimmen, und die Uraufführung fand am 24. Dezember 1892 in der Dresdner Kreuzkirche statt. Die Kantate fand schnell weite Verbreitung und zählte bald zu den beliebtesten Kompositionen Rheinbergers.

Die Musik zeigt exemplarisch die handwerkliche Gediegenheit und souveräne Beherrschung der kompositorischen Mittel, die sich Rheinberger im Laufe eines langen Komponistenlebens erworben hatte. Die beiden Ecksätze *Erwartung und Erfüllung* bilden den Rahmen und verarbeiten das gleiche musikalische Thema in unterschiedlicher Weise. Im *Hirtenchor* "O segne die Weide" greift der Komponist auf ein eigenes frühe-

res Werk zurück und zitiert das Intermezzo aus seiner vierten Orgelsonate. Hier tritt zum ersten Mal die Sopransolistin auf, die anschließend den Engel verkörpert, der den Hirten die Geburt des Heilands verkündet. Der Satz gipfelt im mächtigen Chorunisono "Ehre sei Gott in der Höhe", wo Rheinberger die gregorianische Intonation zum Gloria frei verarbeitet. Darauf leitet die Bariton-Arie "Der Lichtglanz schwindet" über zum sechsstimmigen Chor *Die Hirten an der Krippe*, der mit Bordunquinten und Harfenklängen das Bild einer traditionellen alpenländischen Weihnacht heraufbeschwört.

In der zweiten Hälfte des Werks stehen die Weisen aus dem Morgenland im Mittelpunkt. Im dramatischen und kontrastreichen Chorsatz *Der Stern* schildert die Musik plastisch das Traben der Kamele, die Ankunft der Weisen in Jerusalem, ihre Verzweiflung, als der Stern sich vorübergehend verbirgt, und ihre Freude, als dann der Stern wieder erscheint und sich über den Stall von Bethlehem senkt. Im kleinen Chor beten die Weisen den "König im armen Stall" an, bevor Maria das Wort ergreift und über das Erlebte nachsinnt. Bei den Worten "Aus der Seele tönt's empor" stimmen die Geigen im Pianissimo erneut das gregorianische Gloria an. Dann greift der Chor mit *Erfüllung* den Text und die Musik des Anfangs wieder auf, und in einer kraftvollen Chorfüge "Frohlocke, Welt" klingt das Werk aus.

Josef Gabriel Rheinberger hat seinen *Stern von Bethlehem* nie gehört, denn das Werk war für ihn mit einem tragischen persönlichen Erlebnis verbunden: dem Tod seiner Ehefrau Franziska, der Textdichterin, am 31. Dezember 1892. "Schon schwer krank erwartete sie sehnsüchtig die Druckbogen," schrieb Rheinberger in einem Brief, "damit diese noch rechtzeitig in dieser von ihr gewünschten Form ihr am Christabend auf das Bett gelegt werden konnten. Dazu hatten die barmherzigen Schwestern ... ein kleines Christbäumchen auf dem Nachttischchen aufgestellt, und ich musste ihr im Nebenzimmer den 'Hirtenchor' und die 'Vision Maria' (die sie besonders liebte) leise vorspielen, wobei sie im Clavierauszug mitlas. ... Dann zeigte sie matt lächelnd auf den Stern und sagte zu mir: 'Den werd' ich jetzt bald sehen, bald – bald!'"

Ähnlich wie Rheinberger, der mit 12 Jahren aus dem heimatlichen Liechtenstein nach München kam, zog der Belgier César **Franck** (geb. 10. Dezember 1822) mit 13 Jahren aus seinem Geburtsort Liège (Lüttich) nach Paris, und beide Meister sollten in der großen Stadt die künftige Stätte ihres Wirkens als Komponist, ausübender Musiker und Lehrer finden. Doch Rheinbergers Opuszahlen stiegen bis auf 197, während Franck über Opus 22 nie hinauskam. Zugegeben, Franck war als Komponist nicht ganz so fleißig wie Rheinberger, aber die niedrigen Opuszahlen täuschen denn doch. Zum einen gab es im Schaffen von Franck mehrere Zäsuren, bei denen der Meister jeweils wieder mit Opus 1 begann, zum anderen verzichtete Franck ab etwa 1862 auf Opusnummern gänzlich. Und so trägt auch der Choral in E-Dur, welcher heute Abend erklingt, keine Opuszahl.

César Franck steht am Beginn der erstaunlichen Hochblüte der französischen Orgelmusik, die um 1860 begann und bis weit in das 20. Jahrhundert hinein reichte. Während der Französischen Revolution, als die Kirchen zu "Tempeln der Vernunft" oder gar zu Munitionsfabriken umgewidmet wurden, erlitten auch viele Orgeln irreparable Schäden, und nach den Revolutionsjahren und den Napoleonischen Kriegen fehlte es sowohl an Organisten wie an Orgelbauern. Erst als der bedeutende Orgelbauer Aristide Cavallé-Coll (1811–1899) auf den Plan trat, entstanden in Frankreich wieder Orgeln von Rang. Cavallé-Coll hielt einerseits an traditionellen Bau- und Dispositionsprinzipien fest, führte andererseits aber Neuerungen wie den Barkerhebel, Einführungstritte, Winddruckdifferenzierung etc. ein und erweiterte so die Klangpalette seiner Orgeln in Richtung des klassisch-romantischen Orchesters. César Franck war 1859

Organist an der Kirche Sainte-Clothilde in Paris mit ihrer Cavallé-Coll-Orgel geworden, und er wurde der erste Komponist von Rang, der für die Orgeln von Cavallé-Coll die entsprechende Musik schrieb. Ihm folgten Meister wie Alexandre Guilmant (1837–1911), Charles-Marie Widor (1844–1937), Louis Vierne (1870–1937), Marcel Dupré (1886–1971) und Olivier Messiaen (1908–1992), um nur die bekanntesten Namen zu nennen.

Die drei Choräle in E-Dur, h-Moll und a-Moll bilden den Höhepunkt und Abschluss von César Francks Orgelmusik. Sie wurden vollendet im Todesjahr des Meisters, der am 8. November 1890 als Spätfolge eines Verkehrsunfalls verstarb. Francks Choräle haben weder mit dem gregorianischen Choral noch mit dem evangelischen Kirchenlied etwas zu tun; vielmehr versteht Franck unter einem Choral eine selbst erfundene, choralähnliche Melodie, welche das Grundthema der Komposition bildet. Dabei stellt Franck die Melodie nicht gleich zu Beginn des Werks als fertiges Ganzes vor, sondern er entwickelt sie erst im Verlaufe der Stücke zu ihrer vollen Gestalt. So beginnt auch der Choral in E-Dur verhalten, mit motivischen Andeutungen der Chormelodie, welche erstmals mit der Vox humana im Sopran erscheint. Doch die Bewegung steigert sich, breite, akkordische Takte wechseln mit raschen, imitierenden ab, und die Melodie wird in einzelne Motive zerlegt. Zum krönenden Schluss erstrahlt die Chormelodie in voller Länge im Organo Pleno.

Waren Rheinberger und Franck schon in jungen Jahren durch außerordentliches musikalisches Talent aufgefallen, Felix **Mendelssohn Bartholdy** (3. Februar 1809 – 4. November 1847) überbot sie in dieser Hinsicht beide. Er war ein Wunderkind fast wie Mozart, trat mit neun Jahren erstmalig als Pianist auf und begann zwei Jahre später mit außerordentlicher Schnelligkeit und Stilsicherheit zu komponieren. Mit 13 Jahren legte er sein Opus 1, ein Klavierquartett, vor, mit 14 schrieb er sein erstes Streichquartett, und mit 15 folgte die erste "offizielle" Sinfonie, nachdem er zuvor schon die Gattung mit zwölf Streichersinfonien erkundet hatte. Und mit 17 Jahren schuf der junge Komponist eines seiner größten und bis heute populärsten Werke überhaupt, die Ouvertüre zu Shakespeares *Sommernachtstraum*.

Neben dem eigenen Schaffen setzte sich der junge Mendelssohn auch intensiv für die Vokalwerke von Johann Sebastian Bach ein. Der große Thomaskantor war nach seinem Tode zwar nicht "vergessen" worden, wie gelegentlich zu hören ist, doch beschränkte sich die Bach-Rezeption auf die Klavier- und Orgelwerke, insbesondere das *Wohltemperierte Klavier*, welches auch Mendelssohn mit sieben Jahren bei seinem ersten Klavierlehrer Ludwig Berger studierte. Dass Bach auch Kantaten, Oratorien und Passionen geschrieben hatte, war allenfalls gerüchteweise bekannt. Selbst der Haydn-Zeitgenosse Gottfried van Swieten (1733–1803), der Bach in Wien zur Aufführung brachte, beschränkte sich dabei auf Instrumentalwerke. Und der Thomanerchor hatte nur die Motetten noch im Repertoire.

So blieb die Wiederentdeckung der Vokalwerke Bachs dem jungen Mendelssohn vorbehalten. Unermüdlich forschte er in den Archiven von Berlin und Leipzig nach den Noten und gründete auch einen eigenen Chor, um die seit Jahrzehnten verklungene Musik darzubieten. Und am 11. März 1829 gelang es dem 20-jährigen schließlich nach der Überwindung zahlloser Widerstände und Schwierigkeiten, die *Matthäus-Passion* ihrem fast hundertjährigen Dornröschenschlaf zu entreißen und wieder aufzuführen. Aus heutiger Sicht war es eine romantisierende Aufführung, stark gekürzt und bearbeitet, um die Passion Bachs dem Zeitgeschmack des 19. Jahrhunderts anzupassen.

Doch gelang es auf diese Weise, ein Großwerk der Musikgeschichte im Bewusstsein der musikalischen Öffentlichkeit fest zu verankern, und die übrigen großen und kleinen Vokalwerke Bachs folgten bald nach.

Bei dieser intensiven Beschäftigung Mendelssohns mit Bach nimmt es nicht wunder, dass die Bachwerke auch im eigenen Schaffen des jungen Komponisten ihren Niederschlag fanden. Zwischen 1827 und 1832, also im Alter von 18 bis 23 Jahren, schuf Mendelssohn nicht weniger als acht Choralkantaten nach dem Vorbild Bachs, also Kantaten, denen Text auf einem mehrstrophigen evangelischen Kirchenlied beruht. Diese Art der Kantate hat Bach in seinem zweiten Leipziger Kantatenjahrgang 1724 – 1725 gepflegt, meist in der Form, dass der Text des Kirchenlieds nur im Eingangs- und Schlusschor wörtlich erklingt, während in den Arien- und Rezitativtexten weitere Strophen desselben Lieds in freier Nachdichtung erscheinen. Mendelssohn hingegen legte den Chorsätzen und Arien seiner Choralkantaten ausschließlich den unveränderten Liedtext zugrunde, ein Typus, der bei Bach die Ausnahme bildet (etwa *Christ lag in Todes Banden*, BWV 4).

Felix Mendelssohn Bartholdy hat seinen acht Choralkantaten keine Opuszahlen gegeben – nicht etwa, weil er die Opusnummerierung aufgegeben hätte wie später César Franck, sondern weil er die Kantaten eher als Studienwerke denn als vollgültige Kompositionen ansah. Und in der Tat sind die Choralkantaten etwas seltsame Zwittergestalten zwischen Alt und Neu, zwischen Barock und Romantik. Auch ein Wunderkind wie Mendelssohn musste sich mit ungewohnten Formen erst vertraut machen und die Möglichkeiten erproben, denn der Komponist wollte natürlich keine einfache Stilkopie abliefern, sondern Musik seiner eigenen Zeit und seiner eigenen Persönlichkeit schaffen. Dies zeigt sich exemplarisch an der Weihnachtskantate *Vom Himmel hoch* von der Jahreswende 1830/1831, welche den Abschluss unseres heutigen Konzertabends bildet. Im Eingangschor ebenso wie in der Choralstrophe "Er bringt euch alle Seligkeit" ist das Muster Bachs unverkennbar, und insbesondere der Beginn des Werks beschwört mit seinen Pauken und Trompeten, mit seinen absteigenden Geigenläufen den Eingangschor des *Weihnachtsoratoriums* herauf. Die Bariton- und die Sopranarie hingegen sind reinste Romantik in Instrumentation, Harmonik und Melodieführung. Das Bariton-Arioso "Das also hat gefallen dir" verweist schon auf die großen Oratorien Mendelssohns voraus, und nach einem fließenden Übergang zum Schlusschor stimmen die Pauken und Trompeten wieder ein und bringen das Werk zu einem triumphalen Abschluss, ganz im Geiste des 19. Jahrhunderts.

Mendelssohn hat seine Choralkantaten nicht veröffentlicht, und auch in der Gesamtausgabe seiner Werke erscheinen sie nicht. Erst zwischen 1972 und 1983 wurden sie herausgegeben und so der Vergessenheit entrissen. In ihnen zeigt sich die faszinierende Auseinandersetzung eines begnadeten Komponisten, der in anderen Gattungen bereits souveräne Meisterschaft erlangt hatte, mit der geistlichen Vokalmusik. Meisterhafte Satztechnik ist bei einem Mendelssohn selbstverständlich, und der regelmäßige Hörer unserer Konzerte wird die Wurzeln erkennen, aus denen später die großen Oratorien *Paulus* und *Elias* wachsen sollten.

Reinhard Szyszka

J. RHEINBERGER – DER STERN VON BETHLEHEM (Libretto Fanny von Hoffnaaß)

1. Erwartung (Chor)

Die Erde schweigt,
es leuchten die Sterne,
sie grüßen klar
aus himmlischer Ferne.
Geheimnisvoll
durch Palmen es rauschet,
in sehrender Wacht
die Erde lauschet.
Über Strom und Meer,
über Tal und Höhen
mit ahnendem Zug
die Lüfte wehen.
Ob auch verblüht
die Blümlein liegen,
es möchte ihr Duft
die Starre besiegen.
Unsichtbar schwebt
durch die nächtliche Stunde
nach so banger Zeit
lichttröstende Kunde!
Von oben kommt's
wie tauender Regen,
tu', Erde, dich auf
dem himmlischen Segen.

2. Die Hirten (Sopran & Chor)

O segne die Weide, Schöpfer der
Welt,
du bist es, der Hirten und Herde er-
hält.

Seid wach!

Hoch über den Sternen dein Auge
wacht,
es sieht uns am Tag, im Dunkel der
Nacht.
Gepriesen, o Herr, der den Segen
gibt,
mit ewiger Treue die Seinen liebt.

Seid wach!

Doch wehe dem Volke, das deiner
vergisst,
sich gen dein Gebot mit Sünde
vermisst.
Einst kamen die Fluten vom Himmel
herab,
und Hirt und Herden versanken im
Grab.

Seid wach!

Drum, Brüder, seid wach, es enteilet
die Zeit:
Die Stimme des Herrn, sie find' uns
bereit.
O segne die Weide, du Schöpfer der
Welt,
du bist es, der Hirten und Herde
erhält.

Seid wach!

Du lenkest die Tage, du lenkest die
Nacht,
wohl dem, der zum Ende in Treuen
gewacht!

3. Erscheinung des Engels

(Sopran)

Fürchtet euch nicht! Denn seht,
Gott erhöret der Frommen Gebet.
Ich kündige euch ein großes Heil,
das allem Volke wird zuteil.
Die Davidsstadt ist auserkoren,
in ihr ward heute Nacht geboren
Christus, der Herr!
Alleluja!
Ein Zeichen wird es euch bekunden:
es liegt in Wickeln eingebunden
in einer Krippe ein armes Kindlein,
ein kleines, armes Kindelein.
Alleluja!
Ehre sei Gott in der Höhe,
und Friede den Menschen auf Erden,
die eines guten Willens sind.

4. Bethlehem (Bass)

Der Lichtglanz schwindet,
es schweiget der himmlische Chor.
Von der Erde erheben
die Hirten ihr Antlitz empor,
von Ehrfurcht erfüllt,
von wunderbar seligem Glück.
Sie ziehen von dannen
und lassen die Herde zurück.
Nach Bethlehem eilend,
im Herzen des Engels Wort,
erreichen sie gläubig
den ärmlichen Hort.
Sie finden die Mutter
und in der Krippe das Kind:
Christus, den Herrn!

5. Die Hirten an der Krippe (Chor)

Gotteskind, wir beten dich an,
denn du bist Christus, Gottes Sohn,
dass du verlassen den Himmels-
thron,
nur aus Liebe hast du's getan.
Als wir wachten in stiller Nacht,
kam ein Engel licht und schön,
hat uns aus den ew'gen Höh'n
diese Kunde des Heils gebracht.
Gotteskind, Erlöser der Welt,
Licht, das alles Dunkel erhellt,
Trost und Balsam für Leid und Qual,
sei begrüßt viel tausendmal.
Was wir gehofft, es hat sich erfüllt,
zu uns stieg nieder Gottes Wort.
Du nimmst den Stachel der Armut
fort,
heil'ge Sehnsucht, sie wird gestillt.
Welch ein Lohn wird dem Vertrau'n,
welch ein Glück wird uns zuteil,
dich, das längst verheiß'ne Heil,
jetzt mit eigenem Blick zu schau'n.
Gotteskind, Erlöser der Welt,
Licht, das alles Dunkel erhellt,
Trost und Balsam für Leid und Qual,
sei begrüßt viel tausendmal.

6. Der Stern (Chor)

Zerstreuet euch, stürmende Wolken,
beruhige dich, wirbelnder Sand!
Durch die Wüste kommen gezogen
die Weisen vom Morgenland.
Und klarer als Mond und Sonne
geleitet ein herrlicher Stern,
der Hoffnung selige Wonne,
sie zu den Gefilden des Herrn.
Ist wieder die feurige Säule,
ist Israels Führer zu schau'n?
Sie fragen nicht und wollen der
Treue
des flammenden Sternes vertrau'n.
Die Sehnsucht leiht ihnen Flügel,
trägt weit von der Heimat sie fort,
Jerusalems waldige Hügel,
im Abendglanz liegen sie dort.
Sie fragen an Zions Toren:
"Wo finden wir Judas Herrn,
den König, neugeboren?
Wir sahen seinen Stern!
Ihn anzubeten wir kommen
aus fernem Morgenland,
und keine Rast will uns frommen,
bis unser Auge ihn fand."
Doch, -- da aus der Stadt sie zogen,
wo war das führende Licht?
Am weiten Himmelsbogen
den Stern erschauen sie nicht.
Die Könige, trauerbefangen,
durchreiten schweigend die Nacht
und tragen ein heiß Verlangen
nach des Sternes tröstender Pracht.
Urplötzlich teilt sich das Dunkel;
es senket sich erdenwärts,
der Stern mit lichtem Gefunkel,
und Freude durchströmet ihr Herz.
Sie sehen ihn vor sich gehen,
so glänzend wunderbar,
vor Bethlehem blieb er stehen,
dort, dort, wo das Kindlein war.

7. Anbetung der Weisen

(Kl. Chor)

O König du, im armen Stall,
wir fallen auf's Antlitz vor dir,
der Engel jubelnden Widerhall,
im Herzen hören ihn wir.
Nimm hin den Weihrauch, Myrrh'n
und Gold,
nimm hin des Morgenlandes Gut.
Wir stehen, o König, in deinem Sold,
wir leben in deiner Hut.
Im Weihrauch steig' das Gebet
empor
zu deinem Angesicht.
Tu' auf deiner Gnade weites Tor,
verschmähe die Bittenden nicht!
Die Myrrhe deutet die Bitterkeit,
dass du zu leiden kamst;
doch auch, dass du die Schmerzen
geweiht,
von ihnen den Stachel nahmst.
Wie lautes Gold sei unsre Lieb',
so unverfälscht und rein.
Was uns an Hab' und Schätzen
blieb,
all dies, o König, sei dein.

8. Maria (Sopran)

Stille ist's im heil'gen Raum,
auch die Weisen zogen zur Heimat
zurück.
Alles löst sich ihnen wie ein Traum,
was sie geschaut an seligem Glück.
Nur ein mattes Lichtlein brennt
vor dem Heiligtum der Krippe.
Christi Mutter kniet davor,
leise regt sich ihre Lippe,
die im Kinde Gott bekennt.
Aus der Seele tönt's empor,
wundersam neu: "Magnificat!"
Nur dem Kindlein flüstert sie's zu,
dass sie alles verstanden hat,
alles verschließt in schweigender
Ruh'.

Christkind blickt die Mutter an
tiefer als der Meeresgrund.
Ein erstes Lächeln bricht sich Bahn
um des Knäbleins lieblichen Mund.
Sanft Maria das Händchen hält,
streichelt es zärtlich und lind.
Schlumm're süß, Erlöser der Welt.
Schlumm're süß, du göttliches Kind.

9. Erfüllung (Chor)

Die Erde schweigt!
Es leuchten die Sterne,
sie grüßen klar
aus himmlischer Ferne.
Geheimnisvoll
durch Palmen es rauschet,
in liebender Wacht
die Erde lauschet.
Ob auch verblüht
die Blümlein liegen,
es möchte ihr Duft
die Starre besiegen.
Frohlocke, Welt,
dem Tod entwunden
hast du in Christ
das Leben gefunden.
Alleluja!

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY – VOM HIMMEL HOCH (Luthers Weihnachtslied)

1. Chor

Vom Himmel hoch, da komm ich her.
Ich bring' euch gute neue Mär,
Der guten Mär bring ich so viel,
Davon ich sing'n und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut' geborn
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindelein, so zart und fein,
Das soll euer Freud und Wonne sein.

2. Arie (Bariton)

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führn aus aller Not,
Er will euer Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,
Die Gott der Vater hat bereit.
Es ist der Herr Christ, unser Gott.

3. Choral

Er bringt euch alle Seligkeit,
Die Gott der Vater hat bereit,
Dass ihr mit uns im Himmelreich
Sollt leben nun und ewiglich.

4. Arie (Sopran)

Sei willekomm, du edler Gast!
Den Sünder nicht verschmähet hast
Und kommst ins Elend her zu mir,
Wie soll ich immer danken dir?

Und wär' die Welt vielmal so weit,
Von Edelstein und Gold bereit',
So wär sie doch dir viel zu klein,
Zu sein ein enges Wiegelein.

5. Arioso (Bariton)

Das also hat gefallen dir,
Die Wahrheit anzuzeigen mir:
Wie alle Welt Macht, Ehr' und Gut
Vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

6. Schlusschor

Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,
Der uns schenkt seinen ein'gen Sohn.
Des freuet sich der Engel Schar
Und singet uns solch neues Jahr.



Judith Spiesser, *Sopran*

wurde in München geboren und absolvierte ihre Gesangsausbildung an der Hochschule für Musik und Theater München bei Wolfgang Brendel. Bereits während ihres Studiums konzertierte sie bei zahlreichen Festivals wie dem Donizetti-Festival in Bergamo, bei den Simon-Mayr-Festtagen oder dem Festival Junger Künstler in Bayreuth im Markgräflichen Opernhaus. Sie vervollständigte ihre Ausbildung mit Meisterkursen bei Lioba Braun und Marlis Petersen und studierte Oratoriengesang bei Christoph Hammer und Liedgestaltung bei Helmut Deutsch.

Unter dem Label NAXOS sang sie 2007, begleitet vom Georgischen Kammerorchester, die Rolle des Raguel bei der CD-Produktion des Oratoriums *Tobias* von Simon Mayr. 2008 gewann sie den Publikumspreis beim 14. Internationalen Louis-Spohr-Gesangswettbewerb in Kassel, 2009 gastierte sie in Qatar und sang die „Königin der Nacht“ in der Kinderzauberflöte von Mozart, begleitet vom Qatar Philharmonic Orchestra.

Thomas Wittig, *Bariton*

1955 in Leipzig geboren, studierte an der Hochschule für Musik Leipzig Gesang bei Prof. Helga Forner, Gesangskurse bei Prof. Karnobatlova (Sofia), Prof. Berry (Wien) und Prof. Stämpfli (Bach-Akademie Stuttgart).

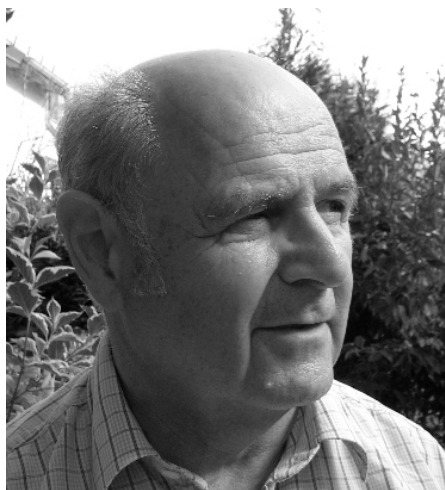
Engagements hatte er 1980 an den Bühnen der Stadt Gera und ab 1983 am Hans-Otto-Theater Potsdam. 1988 holte ihn Intendant Günter Rimkus an die Deutsche Staatsoper Berlin. Dort sang er unter Leitung von Wolfgang Rennert den Conte di Luna (*Il trovatore*), unter Otmar Suitner den Grafen Almaviva (*Die Hochzeit des Figaro*) und in der Uraufführung der Oper "Graf Mirabeau" von Siegfried Matthus (Regie Erhard Fischer) den Joseph Barnave unter Leitung von Heinz Fricke. Es folgte ein weiteres Engagement am Theater in Potsdam. Seit 1996 ist der Sänger freischaffend tätig.



Teilnahme an Internationalen Wettbewerben: 3. Preis beim Concours International de Chant de Toulouse 1987; 2. Preis beim Internationalen Wettbewerb junger Opernsänger in Sofia 1988; 1. Preis beim Concours International de Chant de Paris 1988.

Auftritte bei zahlreichen Konzerten mit verschiedenen Chören und Dirigenten, Gastspiele an Theatern als Charakterbariton und Liederabende.

Im Film "Vaya con Dios" (Regie Zoltan Spirandelli, D 2001) hat Thomas Wittig die Rolle des Mönches Benno als Sänger gedoubelt.

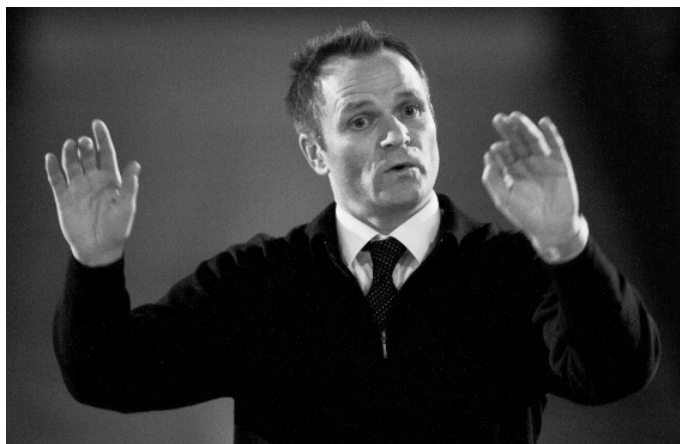


Max Frey

Studium Lehramt an Gymnasien und Orgel an der Hochschule für Musik und Theater München. Abschluss mit dem Staatsexamen und dem Meisterklassendiplom in Orgel (Prof. Hedwig Bilgram).

Musiklehrer an diversen Gymnasien, von 1968 bis 1973 am Gymnasium Starnberg. Seit 1970 Lehrbeauftragter und ab 1976 Professor für Chorleitung und Schulpraktisches Klavierspiel an der Hochschule für Musik und Theater in München. 27 Jahre lang Leiter des Madrigalchors dieser Hochschule, zahlreiche Einspielungen für Rundfunk und CD, Konzertreisen in viele europäische Länder, nationale und internationale Preise. Künstlerische Tätigkeit als Organist, Cembalist und Klavierbegleiter.

Von 1970 bis 2000 künstlerischer Leiter des Starnberger Musikkreises, Gastdirigent beim Chor des Bayerischen Rundfunks und im Labor der Bayerischen Staatsoper. Dozent bei Dirigierkursen, internationale Jurorentätigkeit, Herausgeber von Lieder- und Chorbüchern, Autor von Musiksendungen beim Bayerischen Rundfunk. Max Frey wurde mit der Goldenen Bürgermedaille der Stadt Starnberg, dem Kulturpreis des Landkreises Starnberg und dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.



Ulli Schäfer

wurde 1967 in Nördlingen geboren und lernte schon im Kindesalter das Orgelspiel. Seine Ausbildung in liturgischem Orgelspiel und Orgelliteraturspiel erhielt er während seines Kirchenmusikstudiums in Regensburg bei Kunibert Schäfer und später bei Katarina Lelovics an der Hochschule für Musik und Theater in München. Hier schloss er auch ein

sich anschließendes Studium für das Lehramt an Gymnasien erfolgreich ab.

Chorleitung studierte Ulli Schäfer bei Roland Büchner, dem jetzigen Domkapellmeister der Regensburger Domspatzen und in München bei Max Frey. Als Dozent wirkte er bei Fortbildungsveranstaltungen für Kirchenmusiker in Brixen/Südtirol und bei den Chortagen des Bayerischen Sängerbundes in Bad Feilnbach mit. Er ist derzeit Schulmusiker am Dominikus-Zimmermann-Gymnasium in Landsberg am Lech.

Im Jahr 2000 übernahm Ulli Schäfer in der Nachfolge von Max Frey die künstlerische Leitung von Chor und Orchester des Starnberger Musikkreises.

Er studierte große Oratorien und geistliche Werke ein und brachte sie mit dem inzwischen umbenannten Ensemble Musica Starnberg zur Aufführung: Telemanns Lukas-Passion, Händels Israel in Egypt und The Messiah, Bachs Weihnachtsoratorium, Magnificat, die Johannes- und Matthäus-Passion ebenso wie Haydns Schöp-

fung und Jahreszeiten, Mozarts Requiem, Beethovens C-Dur Messe, Mendelssohns Lobgesang und Paulus.

Einen wichtigen Bestandteil in der Chorarbeit bildet die A-cappella-Musik von der Gregorianik über Barock bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen. Deshalb wurde ein Kammerchor ins Leben gerufen, der sich intensiv mit anspruchsvoller Chorliteratur befasst.

Auch mit dem Orchester wagte sich Ulli Schäfer mit reinen Instrumentalkonzerten und namhaften Solisten auf die Bühne. So wurden z. B. Händels Wassermusik, Bachs h-Moll Suite und Mozarts Klarinettenkonzert zur Aufführung gebracht.

Musica Starnberg

Im Jahr 1970 aus der 1901 gegründeten „Liedertafel und Orchesterverein Starnberg“ hervorgegangen, wurde der *Starnberger Musikkreis* unter der im gleichen Jahr übernommenen Leitung durch Max Frey rasch zu einem festen Bestandteil des Starnberger Kulturlebens. Die erfolgreiche Interpretation vieler bedeutender großer geistlicher Werke von Bach, Händel, Mendelssohn, Mozart und anderen wurde im Jahr 1982 mit der Orlando-di-Lasso Medaille gewürdigt. Seit September 2000 zeigt er sich unter der neuen Leitung von Ulli Schäfer, jedoch mit unverändert hohen Ansprüchen an die im Laienmusikbereich erreichbare Qualität. Im Jahr 2001 wurde er zu seinem hundertjährigen Bestehen mit der Zelter-Medaille geehrt.

Um sein musikalisches Profil zu schärfen und sein Wirken in der Öffentlichkeit einem breiteren Publikum bewusst zu machen, hat sich der Musikkreis zu Beginn des Jahres 2008 in Musica Starnberg umbenannt. Die Intention bleibt zum einen – wie in der Vergangenheit – die Erarbeitung und Aufführung großer geistlicher Werke für Chor und Orchester, soll zum anderen aber verstärkt bei der Darbietung zeitgenössischer Musik liegen, begleitet von eigenständigen Konzerten von Chor und Orchester. Neben der musikalischen Fortentwicklung stellt die 2008 neu ins Leben gerufene Reihe des Starnberger Klassik-Abo, in dem Musica Starnberg auch in diesem Jahr mehrmals vertreten ist, eine wichtige Zäsur für den Verein dar. Klassische Musik soll so noch stärker als bisher im kulturellen Leben der Stadt Starnberg verankert werden.

Neue Mitglieder, besonders aber Jugendliche, mit sängerischen oder instrumentalen Fähigkeiten sind bei uns jederzeit willkommen.

Förderkreis

Aufführungen von hoher Qualität sind nur mit Hilfe von Sponsoren finanzierbar. Seit mehr als 20 Jahren unterstützt der *Förderkreis Musica Starnberg e.V.* die musikalischen Aktivitäten des Musikkreises und kontinuierlich von *Musica Starnberg*. Seine finanzielle Unterstützung ist für das Engagement namhafter Solisten unverzichtbar. Auch Ihre Spende ist wichtig, um ein lebendiges Kulturleben in Starnberg aufrecht zu erhalten. Bitte richten Sie eine solche an den *Förderkreis Musica Starnberg e.V.*, Kto.Nr. 430 089 946, BLZ 702 501 50, Kreissparkasse München-

Starnberg. Nach Ablauf des jeweiligen Kalenderjahres erhalten Sie eine Spendenquittung (1. Vorsitzender Dr. Eberhard Freiherr von Hoyningen-Huene, Lindemannstr. 29, 82327 Tutzing).

Programmorschau Musica Starnberg

5. Juni 2011, St. Maria, Starnberg

**„Schubert, *Missa solennis Es-Dur*
& Mozart, *Vesperae solennes*“**

Die Es-Dur-Messe (*Missa solennis*) – Franz Schuberts längste und größte Messe mit symphonischem Charakter – entstand im Sommer des letzten Lebensjahres des Komponisten (1828). Er selbst hat sie wie viele andere seiner großen Spätwerke (*C-Dur-Sinfonie*, *Winterreise*, ...) nie gehört. Schubert soll über das Werk gesagt haben, er habe „das Höchste in der Kunst“ angestrebt. Musica Starnberg führt dieses große Konzertwerk gemeinsam mit „*Vesperae solennes de confessore*“ (KV 339) von Wolfgang Amadeus Mozart auf.



11. Dezember 2011, St. Maria, Starnberg

**„Weihnachtsoratorien von Heinrich Schütz
& Camille Saint-Saëns“**

Mit den Weihnachtsoratorien von Heinrich Schütz („*Weihnachtshistorie*“ SWV 435) und Camille Saint-Saëns („*Oratorio de Noël*“ op. 12) beschließt Musica Starnberg das Starnberger Klassik-Abo 2011. Diese beiden Werke erfreuen sich seit einigen Jahren großer Beliebtheit und nehmen immer häufiger als Alternative zu Bachs Weihnachtsoratorium einen festen Platz in der vorweihnachtlichen Konzert- und Kirchenmusik ein.





www.musica-starnberg.de